

KLAUS BERGER / CLEMENS BITTLINGER

Dieses
KREUZ

Weil die Liebe
stärker ist

Mit einem Vorwort von
Heinrich-Bedford-Strohm

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2018
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Als deutsche Bibelübersetzungen sind zugrunde gelegt:
Klaus Berger / Christiane Nord. Das neue Testament und frühchristliche Schriften, Frankfurt/M.: Inselverlag 1999
Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe,
© 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Satz: Rainer Moers, Mönchengladbach

Herstellung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-37983-3
ISBN E-Book 978-3-451-81263-7

Inhalt

Ein Wort zuvor	7
Vorwort	11
1 Dieses Kreuz	13
2 Sünde und Befreiung	51
3 Die Auferstehung Jesu	91
4 Leben aus der Wirklichkeit der Auferstehung	128
5 Statt eines Schlusswortes	155
Anmerkungen	157

Ein Wort zuvor

Am Anfang dieses Buches stand ein Lied: Das Lied »Dieses Kreuz ...« von Clemens Bittlinger wurde im Rahmen des EKD-Liederwettbewerbs »Mein Reformationslied 2017« als eines der neuen Lieder für das Jubiläum »500 Jahre Reformation« ausgewählt und regte viele Gespräche an. Durch den Text dieses Liedes sind auch wir, Klaus Berger und Clemens Bittlinger, neu miteinander ins Gespräch gekommen und haben mit großer Freude und Sorgfalt einander »zugearbeitet«. Wir kennen uns schon seit vielen Jahren. Uns verbindet der Wunsch, den *gemeinsamen* Glauben in eine lebendige neue Sprache, durch Lied und Text, zu übersetzen. Und darüber mit eigenen Worten nachzudenken. Dabei eint und beflügelt uns Jesus Christus, das Zentrum des Glaubens.

Kreuz und Auferstehung weisen auf die beiden zentralen Inhalte unseres christlichen Glaubens hin. Doch gerade diese beiden Inhalte werden heute oft falsch oder gar nicht mehr verstanden. Mit der Bibel in der Hand muss jede Generation diese Zentralaussagen neu entdecken. Dabei möchte dieses Buch helfen: kurz, mit einem bekenntnishaft komprimierten Liedtext, ausführlich: durch dieses Buch, das gewissermaßen am Liedtext entlang in die nötige Tiefe führen möchte.

Möge die Lektüre dieser Schrift unseren Glauben beflügeln und stärken!

*Klaus Berger und Clemens Bittlinger,
Langeoog 2017*

Dieses Kreuz

*Dieses Kreuz, vor dem wir stehen,
setzt ein Zeichen in die Welt,
dass sich, auch wenn wir's nicht sehen,
Gottes Geist zu uns gesellt,
uns bestärkt in schweren Zeiten,
trostvoll uns zur Seite steht
und bei allen Schwierigkeiten
unsern Kreuzweg mit uns geht.*

*Dieses Kreuz, auf das wir sehen,
es erinnert uns daran,
wenn wir denken, wir vergehen,
fallen wir in Gottes Hand.
Solchen Grund kann niemand legen,
niemand stieg so tief hinab
und am Ende aller Wege
auferstand er aus dem Grab.*

*Dieses Kreuz will uns beleben,
deutet in die Ewigkeit
und im Glauben spürn wir eben
einen Hauch Unendlichkeit.
Nicht der Tod ist mehr das Ende,
es geht weiter, ganz gewiss,
und das Kreuz steht für die Wende,
dass die Liebe stärker ist.*

Clemens Bittlinger

*Eine frei zugängliche Audiofassung findet sich hier:
https://youtu.be/IEBMh_HX4o4*

Vorwort

Einer der berührendsten gottesdienstlichen Momente der letzten Jahre war für mich, als im »Healing of Memories«-Gottesdienst in Hildesheim Jugendliche eine große Barriere vor dem Altar aufgerichtet haben und diese Barriere in neu ausgerichteter Form plötzlich zu einem Kreuz geworden ist. Aus einem Symbol der Sperre wurde ein Zeichen der Versöhnung, das Menschen verbindet, die zuvor in Streit und gegenseitiger Abgrenzung voneinander gelebt haben. Durch die Fernsehübertragung konnten nicht nur die Gottesdienstbesucher in der Hildesheimer Michaeliskirche – darunter die gesamte Staatsspitze – Zeuginnen und Zeugen dieses Momentes der Versöhnung und dieses tiefen Gefühls neuer Zusammengehörigkeit werden, sondern viele Menschen überall im ganzen Land. Dieses Kreuz von Hildesheim habe ich seither oft – in kleiner Form – verschenkt und dabei von der Versöhnungsgeschichte zwischen den Konfessionen erzählt, die damit verbunden ist.

Das Kreuz Jesu ist eine einzige Versöhnungsgeschichte zwischen Gott und dem Menschen. Es ist das Symbol der Selbstentäußerung Gottes in Jesus Christus. Es ist das Zeichen, unter dem wir voller Gottvertrauen leben und einst sterben. Der Gott, auf dessen Macht wir vertrauen, ist der gleiche wie derjenige, der sich in Menschengestalt in ei-

nem gezeigt hat, der als Folteropfer am Kreuz gestorben und uns Menschen so bis in unsere tiefsten Abgründe hinein nahegekommen ist. Diese Nähe zu spüren und sich so von Gott umfassen zu wissen, ist erlösend.

Das Kreuz polarisiert. Kritiker nehmen Anstoß am Kreuz, weil es für sie Gewalt symbolisiert. Dass Gott seinen Sohn hat sterben lassen, um die Sünden der Menschen zu vergeben, erscheint als Akt der Willkür und Brutalität, der unvereinbar scheint mit einem liebenden Gott. Doch Gott opfert im Kreuzestod Jesu nicht einen anderen, um seine Rachsucht zu befriedigen. Gott opfert sich selbst. Die Gewalt gegen Jesus geht nicht von Gott aus, sondern von Menschen. Nicht Gott foltert seinen Sohn, sondern Gott erleidet in seinem Sohn die Folter selbst.

Dieses Buch zeigt verschiedene Seiten und Facetten des Kreuzes Jesu auf. Es bietet Informationen zu den Ursprüngen von Kreuzesdarstellungen, erläutert, wie das Kreuz zum Symbol der Christenheit wurde, und entfaltet – unterstützt von Gedichten und Liedtexten zur Kreuzesthematik – die Theologie, die sich hinter dem Kreuz verbirgt. Ich freue mich, dass dieses Buch geschrieben wurde, und wünsche allen, die es lesen, nicht nur eine interessante und informative Lektüre, sondern vor allem neue, wertvolle Anstöße zum Glauben an den Gekreuzigten und Auferstandenen.

*Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm
Vorsitzender des Rates der
Evangelischen Kirche in Deutschland*

1 Dieses Kreuz

In vielen öffentlich-kirchlichen Räumen hängt ein Kreuz an der Wand. Ein Kreuz, auf das die sehen, die sich in diesem Raum befinden. Es ist meist so angebracht, dass man es nicht übersehen kann. Immer wieder gibt es Streit um dieses Kreuz. Nicht nur atheistische Zeitgenossen empfinden es als eine Zumutung, dass ihre Kinder unter diesem »Folterinstrument«, das an Jahrhunderte kirchlicher Bevormundung erinnert, etwas lernen sollen. In einer zunehmend multireligiösen Gesellschaft wird immer wieder die Forderung laut, dass man diese Kreuze doch entfernen solle, denn sie seien eine Zumutung für die muslimischen und andersgläubigen Schülerinnen und Schüler. Und schon ist man mittendrin im Streit um das Tragen von religiösen Symbolen in der Öffentlichkeit. Darf eine Lehrerin, die Muslima ist, im Unterricht ein Kopftuch tragen und so ihren Glauben öffentlich bekennen? Und wenn nicht, wieso darf dann eine evangelische Lehrerin ein Kreuz oder ein »Perlen des Glaubens«-Armband tragen? Es ist ganz klar: »Dieses Kreuz, auf das wir sehen«, löst ganz unterschiedliche Reaktionen aus. Und doch steht es da, auf einem Berggipfel, am Wegesrand, auf den Friedhöfen, an einer Unglücksstelle am Straßenrand – an vielen Orten sehen wir dieses Kreuz, oft ohne uns der Symbolik bewusst zu sein.

»Dieses Kreuz«

»Dieses Kreuz« – schon die Bezeichnung »dieses« macht deutlich, dass es verschiedene Arten von Kreuzen gibt. Es gibt nicht einfach nur *ein* Kreuz und alle wissen, was damit gemeint ist – nein, das Kreuz hat eine sehr vielschichtige Bedeutung, die sich auch im Laufe der Geschichte gewandelt hat. Die ältesten Kreuzesdarstellungen waren wohl sogenannte Petroglyphen, Felsenbilder aus prähistorischer Zeit, die mit einfachsten Mitteln in die Felswände geschabt und geritzt wurden. Die ältesten sind über 30.000 Jahre alt.¹ Sie waren Abbildungen der Sonne, der vier Himmelsrichtungen oder wie beispielsweise in Asien oder im antiken Ägypten (Anch-Kreuz) ein Symbol für Himmel und Erde und ein Hinweis auf das Jenseits.² In einem 6.000 Jahre alten megalithischen Grabmal, dem Dolmen von Antequera, habe ich bei einer Studienreise durch Andalusien gleich am Eingang dieses Hügelgrabes eine wohl ebenso alte Kreuzesdarstellung entdecken können. Man sieht ein in Stein geritztes Kreuz, im unteren Drittel eingefasst durch einen Kreis. Die Archäologen gehen davon aus, dass es sich dabei um die Darstellung einer Frau handelt. Also: Viele Jahrtausende vor der Entstehung des christlichen Glaubens gab es das Kreuz in seinen unterschiedlichsten Formen, Ausprägungen und Bedeutungen.

Lange vor der Zeit Jesu benutzte man zwei überkreuz befestigte Balken als Folter- und Hinrichtungsinstrument. Das Sterben am Kreuz und die Kreuzigung eines Menschen galten als eine der schrecklichsten Todesarten. Entlaufene Sklaven, die Widerstandskämpfer von Spartakus und zum Tode verurteilte Verbrecher, deren qualvollen Tod man öffentlich

zur Schau stellen wollte, wurden gekreuzigt. Auch heute noch wird in Saudi-Arabien und anderen Ländern die öffentliche Kreuzigung als (besonders abschreckende) Todesstrafe vollzogen. Somit ist und war »dieses« Kreuz etwas Anstößiges und nichts, vor dem man stehen oder auf das man gern sehen wollte. Deshalb war auch zunächst nicht das Kreuz, sondern der Fisch (Ichtys = die griechischen Anfangsbuchstaben von: Jesus Christus Gottes Sohn und Retter) das Wiedererkennungszeichen der ersten, sich heimlich treffenden Christen. Erst nach und nach erkannte man im Kreuz die Zusammenfassung des zentralen Heilsgeschehens, das wir heute unter den Stichworten »Kreuz und Auferstehung« verkünden. (1. Kor 1,18) Seitdem hat dieses Symbol zumindest in der christlich geprägten Welt eine tröstende, helfende und hoffnungsvolle Bedeutung. Das Kreuz, das in den westlichen christlichen Kirchen am verbreitetsten ist, unterscheidet sich von den zahlreichen anderen Kreuzen in seiner Form: Die Querbalken setzen im oberen Drittel an und verorten somit die ausgebreiteten Arme des Gekreuzigten »dem Himmel näher«. Um dieses Kreuz soll es nun auch in diesem Buch gehen.

»vor dem wir stehen«

Immerhin: Ich stehe, ich kann und darf stehen. Meine Beine tragen mich, mein Körper funktioniert so, wie er sollte. Wenn ich mir das bewusst mache, löst es in mir zunächst einmal Dankbarkeit aus: »Danke, dass ich leben und gesund sein darf, danke, dass ich hier (mit anderen) stehen darf.« Ich stehe meistens dann vor einem Kreuz, wenn ich eine Kirche

betrete. Der sakrale Bau läuft in der Regel immer auf den Altar und auf das dort stehende oder darüber hängende Kreuz zu – zumindest in den meisten evangelischen Kirchen. In den katholischen Kirchen Italiens oder Spaniens fällt einem zunächst einmal Maria, die Mutter Gottes, ins Auge; Jesus am Kreuz muss man oft ein wenig suchen.

Doch bleiben wir dabei: Ich betrete eine Kirche und stehe vor einem Kreuz. Bei unseren Reisen als Familie quer durch die ganze Welt haben wir – manchmal zum Leidwesen unserer Kinder – immer wieder die eine oder andere Kirche besichtigt. Das gehörte einfach dazu; es ist wie eine fremde Heimat, in die es einen immer wieder zieht. Und oft fesselte das jeweilige Kreuz einer Kirche unsere Aufmerksamkeit. Wir standen davor und fingen an, über das zu sprechen, was wir sahen, denn Kreuz ist natürlich nicht gleich Kreuz, jedes hat seine eigene kleine oder größere Nuance und Botschaft.

Dieses Stehen vor dem Kreuz gilt auch für den Gottesdienst: Bevor ich Platz nehme, stehe ich zunächst einmal vor dem Kreuz und schaue es an. Das hilft mir, mich zu sammeln und auf das Wesentliche zu konzentrieren. Hier beginnt bereits der Gottesdienst, der Dienst Gottes an mir und mein Dienst für Gott, dem ich jetzt die Ehre erweise und vor dem ich mich verneige. Erst dann setze ich mich, erst dann nehme ich meine unmittelbaren Banknachbarn wahr und begrüße sie. Ich werde noch des Öfteren stehen, denn die Liturgie ist so angelegt, dass ich mich immer wieder erhebe und vor dem Kreuz stehe. Je nach Liturgie werde ich mich in einem traditionell geprägten Gottesdienst sieben- bis achtmal erheben und dann auch wieder setzen. In einer katholischen Messe werde ich auch knien und mich bekreuzigen. Ich knie nicht gerne, nur in besonderen Fällen; ich sitze oder stehe

lieber vor dem Kreuz. Ich erhebe mich beispielsweise bei der Schriftlesung: Hier spricht Gott zu mir, durch sein Wort, das mir eine andere oder ein anderer vorliest – das gilt es ganz wach und voll Ehrfurcht wahrzunehmen. In modernen Lobpreisgottesdiensten stehen wir auch bei den gemeinsamen Liedern. Viele haben die Augen geschlossen, manche haben die Hände erhoben und bringen so ihr Lob Gottes zum Ausdruck. In einem traditionellen Gottesdienst sitzen wir meist, wenn wir singen, und das sogar manchmal, wenn wir Lieder singen, in denen wir behaupten zu stehen, beispielsweise bei Liedern wie »Ich steh an deiner Krippe hier«, »Wir wollen aufstehn, aufeinander zugehn« oder eben »Dieses Kreuz vor dem wir stehen«.

Wir erheben uns dann spätestens beim Glaubensbekenntnis wieder, wir schauen auf das Kreuz und bekennen: »Ich glaube an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben.« Ich bekenne so den, der am Kreuz hing, als meinen Herrn. Ich sehe auf das Kreuz und erinnere mich daran, was er für mich erlitten hat. Dann setze ich mich wieder. Bei den Fürbittgebeten und dem Vaterunser stehen wir wieder und beten: »und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.« Ein gefährliches Gebet, in dem ich Gott bitte, das Maß seiner Zuwendung an meinem Leben und Handeln zu messen. Ich bete das bei vollem Bewusstsein, stehend und vor dem Kreuz, das ja besagt, dass ich schon längst vor meinem Denken und Handeln »Vergebungskredit« im Übermaß bekommen habe.

Wenn wir Abendmahl feiern, dann stehen wir ebenfalls –

und zwar gemeinsam rund um den Altar und das Kreuz. Wir schmecken und sehen, was der Mann am Kreuz für uns getan hat: »Christi Leib für mich gebrochen. Christi Blut für mich vergossen«. Ich erlebe mit anderen die Gemeinschaft unter dem Kreuz, die der Gekreuzigte gestiftet hat und stiftet. (Joh 19, 26ff) Wir spüren Hand in Hand, Seite an Seite wie freundlich und gut unser Herr ist. So stehen wir vor dem Kreuz. Und noch einmal stehen wir beim Segen und wir werden gesegnet, bekreuzigen uns und gehen unter und mit diesem Kreuz hinaus in unsere Welt, in unseren Alltag, wissend: Wir sind nicht allein, Jesus begleitet uns.

Und im Hinausgehen weiß und ahne ich es: Ich werde in meinem weiteren Leben immer wieder vor dem Kreuz oder besser gesagt vor einer Kreuzung stehen. Ich werde mich entscheiden müssen, wohin ich gehe und wie ich lebe. Auch dafür steht das Kreuz, für die vielen Kreuzungen in meinem Leben, für die Punkte, an denen sich Himmel und Erde berühren. Wohl deshalb stehen auch an vielen Kreuzungen Holzkreuze, Kruzifixe – sie sollen uns daran erinnern: Du bist nicht allein gelassen mit deinen Entscheidungen und mit den Wegen, die du gehen wirst oder vielleicht auch musst. Da gibt es einen, der begleitet dich, auch durch das finstere Tal. (Psalm 23)

Kreuzbilder

Bei einem Studienaufenthalt in den USA hatte ich die Möglichkeit, in Berkley an der Graduate Theological Union (GTU) ein Fachsemester im Bereich »Art and Religion« bei dem niederländischen Kunsthistoriker Reindert Falkenburg zu bele-